

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 43

Illustration: Nachher
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„De Ricketunnel füt me halt eläktifiziere!“
„Vorläufig hänged mer es Rauchverbot ine!“

dem Schlosse. In diesen zwei Jahren kam die Gräfin wieder zu Geld, denn sie verfertigte und verkaufte unzählige Tischteppiche in leuchtenden Farben, weil es gerade die große Mode wurde; am Abend spielte sie in feinen Restaurants als russische Emigrantin langweilige Lieder auf der Laute.

Als sie genügend Geld hatte, beschloß sie auf ihren Ahnenitz zurückzukehren. Der getreue Nefse Casimir schloß sich ihr unter folgender Begründung an:

„Schau, verehrteste aller Tanten, ich bin nicht für diese Zeit geschaffen. Die Vergangenheit allein vermag mich zu fesseln, niemals werde ich eine andere Frau lieben können als unsere teure weiße Dame. Wenn ich die magern, modernen Frauen sehe, fast ohne Kleidung, alle vom Jazzfieber befallen, so muß ich an

diese edle Frau denken, die seit Jahrhunderten keusch und rein durch unser Ahnenschloß wandelt. Verehrte Tante, es ist nicht vermessen, einen Schatten zu lieben, denn das Leben ist ein Traum!“

„Alle Narren kann man nicht einsperren!“ dachte die Frau Gräfin für sich.

Gemeinsam verreisten die beiden Nachkommen derer von Pont-Coulaine nach ihrem Stammschloß.

Casimir war verstimmt, als er einen Gang durch das Schloß gemacht hatte.

Der süße Zauber der Vergangenheit, der immer über dem Schlosse gelegen hatte, schien verschwunden zu sein; die Fremden hatten alle Wände rosarot gestrichen, um Licht und Freude in die dunklen Räume zu bringen. Allein es sollte noch schlimmer kommen.

Am Abend erschien die weiße Dame nicht; es war das erste Mal seit fünf Jahrhunderten.

Verstört und bekümmert wandte sich Casimir an seine Tante.

„Glaubst du nicht auch, daß sie krank sein könnte?“

„Wenn man tot ist, so kann man nicht mehr krank werden. Wahrscheinlich hat sie für ihre Wanderungen die Marschroute ändern müssen, denn sie ist den Fremden wohl höchst ungern begegnet. Sobald sie merkt, daß wir zwei zurück sind, so wird sie uns ein Zeichen geben oder uns überraschen.“

Und es geschah, wie die alte Gräfin gesprochen hatte.

Drei Tage später, die Musländerfamilie war samt dem Regorchester schon längst abgereist, lockten die geheimnisvollen Klänge eines Phonographs die Gräfin und ihren Nefsen in die unterirdischen Verließe.

Was sehen sie vor ihren erstaunten Augen?

Die weiße Dame! Sie war in einen mandelfarbenen Jumper gekleidet, dazu trug sie ein Röcklein, das ihr kaum bis zu den Knien reichte; die Beine waren mit hauchzarten Seidenstrümpfen bedeckt und die Füße steckten in stahlblauen Ballschuhen. Es war eine Garnitur, wie sie möglicherweise eine der ausländischen Töchter getragen hatte. Die Krone des Ganzen aber war ihre Frisur; ein Bubi-kopf nach neuester Mode geschnitten. Sie hielt einen ausgestopften, seidenen Bierrot in natürlicher Größe in den Armen und tanzte mit ihm nach den Klängen eines Phonographs, der aus einer Ecke hervor stöhnte, einen Fox-trot. Auf einem Stoß Phonographenplatten, die neben einem Klubjessell lagen, thronte ein Puderbüchsen in Gesellschaft einer Flasche Eau de Cologne.

Da aber erlitten die beiden letzten Nachkommen derer von Pont-Coulaine einen Nervenschok und mußten beide in einer Anstalt interniert werden.

Cora [®]

Der altbewährte
VERMOUTH
DITORINO
Seit 1835

rasch und sicher wirkend bei

Togal

Rheuma,	Gegenschuß.
Gicht,	Nerven- und
Ischias,	Kopfschmerzen,
Erkältungskrankheiten.	

Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen; wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen. Vorzüglich bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.